

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. November v. J. den Lemberger Steueradministrator, Finanzrath Adolph Jorkasch-Koch, zum Vorsteher der neu errichteten Finanz-Landesbehörde im Herzogthume Bukowina mit den systemisirten Bezügen und mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. März d. J. die Gräfin Marie Arz von Wasegg zur Ehrendame des herzoglich savoy'schen Damenstiftes allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat im Einvernehmen mit der kroatisch-slavonischen Hofkanzlei die Wiederwahl des Ignaz von Scarpa zum Präsidenten, und des Kasimir Cosulich zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Ziume bestätigt.

Am 22. März 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 27 die Ministerial-Erklärung vom 16. Jänner 1864, betreffend eine Uebereinkunft zwischen der k. k. österreichischen und der k. preussischen Regierung zur Beförderung des Sicherheitsdienstes im Grenzgebiete beider Staaten und wegen gegenseitiger Hilfeleistung bei Elementarereignissen. (Saut Protokoll ddo. Berlin 1. März 1864 gegen eine gleichlautende k. preussische Erklärung ddo. 27. Februar 1864 ausgetauscht, und wurde der 1. April 1864 als der Tag festgesetzt, an welchem das Uebereinkommen in Wirksamkeit tritt.)

Nr. 28 die Verordnung des Staats-, Justiz- und Polizeiministeriums vom 10. März 1864, betreffend die in Durchführung des Gesetzes vom 22. Oktober 1862, Nr. 72 R. O. V., nöthigen Bestimmungen hinsichtlich der Befähigung zur Ausübung des Richteramtes über die den k. k. Polizeibehörden zur Untersuchung und Verurteilung zugewiesenen Uebertretungen, gültig für Böhmen, Dalmatien, Galizien mit Krakau, Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und die Bukowina, Wäbren, Schlesiens, Tirol, Vorarlberg, Görz und Gradiſca, Istrien und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete;

Nr. 29 den Erlaß des Finanzministeriums vom 10. März 1864, über die Anwendung des Gesetzes vom 13. December 1862, bezüglich des Gehührensäquivalentes auf Aktien- und andere Erwerbsgesellschaften;

Nr. 30 den Erlaß des Finanzministeriums vom 18. März 1864, über die Errichtung einer Finanz-Landesbehörde für die Bukowina.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 23. März.

Die Nachrichten aus Kopenhagen erfreuen sich einer großen Unverläßlichkeit. Je nachdem sie aus dem demokratischen oder aus den gemäßigeren Kreisen herrühren sind sie bald gegen bald für die Konferenz. Die dänische Regierung steht so unter der Pöbelherrschaft, daß sie ein doppeltes Spiel treiben muß. In

der „Berlingske Tid.“, dem Regierungsorgane, muß sie eine stramme, unnachgiebige Haltung heucheln, während sie in ihren diplomatischen Verhandlungen zeigt, daß sie schon ziemlich müde ist. So schreibt man aus London: Seit Eingang der Erklärung Dänemarks vom 15. d. M. ist alles Mögliche versucht worden, die dänische Regierung zu bewegen, zunächst den Waffenstillstand anzunehmen; sie beharrte indeß bei der Erklärung, daß sie ohne vorgängige Räumung Jütlands dieß aus Rücksicht auf die Volkstimmung nicht vermöge; dagegen wolle sie, um ihre Friedensliebe zu bethätigen, in Voraussicht des Zustandekommens der Konferenz schon jetzt die Einstellung der Feindseligkeiten zur See anordnen.

Was die Konferenz anbelangt, so präzisirte Dänemark seine Bereitwilligkeit, auf dieselbe einzugehen, dahin, daß vorausgesetzt werden müsse, es werden sich die deutschen Mächte nach wie vor durch ihre Erklärungen vom 31. Jänner für gebunden erachten.

Lord Russell machte darauf in Kopenhagen bemerklich, die Konferenz sei von den deutschen Mächten nur im Prinzipie angenommen, d. h. ohne vorgängige Festsetzung einer Basis, und nach den für sie so günstigen Erfolgen der militärischen Aktion sei nicht anzunehmen, daß sie nunmehr sich über jene prinzipielle Annahme hinaus engagiren würden; auch werde nur auf diesem Wege die Zustimmung des Bundes zu erwarten, ja überhaupt nur in Anspruch zu nehmen sein.

Die dänische Regierung erwiderte, sie müsse bei ihrer Voraussetzung beharren, erkenne indeß an, daß sie an die Resultate der Konferenzverhandlungen gebunden sein und sich den Aussprüchen Europa's zufügen haben werde. Die Verhandlungen mit Kopenhagen werden fortgesetzt; an ihrem Erfolg ist nicht mehr zu zweifeln.

Die meisten Wiener Blätter beschäftigen sich mit den Pariser Wahlen; sie betrachten sie als eine große Niederlage des Cäsarismus und knüpfen allerlei Konjekturen über die möglichen Wandlungen der Napoleon'schen Politik daran. Anders das „Frbl.“, das, wie es uns scheint, ziemlich richtig urtheilt, indem es sagt: Die französische Regierung hat mit den gestrigen Pariser Nachwahlen nur scheinbar eine Niederlage erlitten. Ihr rechter Flügel ist geschlagen worden, aber sie hat auf dem linken Flügel gesiegt. Die mit bedeutender Majorität gewählten Carnot und Garnier-Pages waren die Kandidaten des „Siecle“ und der „Opinion Nationale“, also die des demokratischen Imperialismus, demnach jedenfalls Anhänger Napoleon's. Allerdings wären der Regierung Pinard und Levy, welche in der Minorität blieben, lieber gewesen. Pinard ist ein Mann der liberalen Pbrase, aber als Direktor des Eskompte-Comptoirs stellt er die Zweckmäßigkeit über das Gesetz, womit er sich als ein vollkommener Mann des gegenwärtigen Systems manifestirt. Levy, der Regierungskandidat in dem anderen Wahlbezirk, ist Maire des 11. Stadtbezirkes und war bei der letzten Wahl gegen Jules Favre in einer fast verschwindenden Minorität geblieben. Da er diesmal doch über fünftausend Stimmen erhielt, so ist das ein Zeichen, daß die Regierung über eine gewisse Stimmenzahl nach Belieben verfügt.

Eine eigentliche Niederlage hätte die Regierung nur erlitten, wenn Laboulaye gesiegt hätte, welcher in seiner berühmten Schrift „die liberale Partei, ihr Programm und ihre Zukunft“ sich als entschiedenster Feind des Cäsarismus zeigt, oder wenn Tolain durchgedrungen wäre, welcher das Programm des Socialismus, das Arbeiterparlament und die Nationalwerkstätten von 1848 vertritt.

Die französische Regierung ist also nach der Wahl, was sie vorher war und was sie nach den allgemeinen Wahlen geblieben ist, als Paris durchwegs Oppositionskandidaten wählte. Mit der Majo-

rität der gesetzgebenden Versammlung, die sie sich in überwiegender Weise außerhalb der großen Städte verschafft, kann sie beliebig regieren und verwalten, und gegen einen Gewaltakt der Minorität weiß sie sich durch eine umfassende Polizei und die verläßliche Armee zu schützen.

Vom Kriegsschauplatze.

Flensburg, 17. März. Seit dem 8. d. M. datirt der zweite schleswig-holstein'sche Krieg; seit dem 8. d. M. handelt es sich nicht mehr darum, Schleswig in seinen Rechten zu schützen, sondern Dänemark für seine Meeräbereien zu züchtigen, und da sich — vorläufig wenigstens — keine andere Operationsbasis bot, sind die Verbündeten in Jütland einmarschirt, und haben die dänischen Truppen in ihren Positionen bei Fredericia und Veile angegriffen. Die schweren Lasten des Krieges werden fortan von Dänemark getragen, und das übermüthige Volk, das sich in der Rolle des Unterdrückers fremder Nationalität so wohl gefiel, hat jetzt Gelegenheit den heißen Nacken zu beugen und seinem Meister und Herrn zu huldiven.

Ohne den geringsten Anflug von Haß oder Ingrimm überschritten die Oesterreicher und Preußen die jütische Grenze; wären ihnen die Einwohner einigermaßen zuvorkommend begegnet, so würden die Truppen sich bemüht haben, ihnen die Lasten des Krieges so viel als möglich zu erleichtern; aber der blinde Fanatismus, der den Dänen eigen zu sein scheint, waffnete die Bürger mit Eifer und Mordgewehren; in jedem Gesicht war der tödtlichste Haß gegen die Deutschen zu lesen, und selbst nachdem die dänische Armee von den wackern Oesterreichern geschlagen und in die Flucht gejagt worden war, konnten einzelne Fanatiker der Versuchung nicht widerstehen, hinterrücks über wehrlose Soldaten herzufallen und sie heimtückisch zu ermorden.

So sehr man es vom Standpunkt der Humanität beklagen muß, so dankbar muß man als Schleswig-Holsteiner dafür sein, daß die Dinge einen solchen Verlauf genommen haben; denn jetzt endlich sind den Kabinetten von Wien und Berlin die Augen geöffnet, jetzt endlich können wir hoffen, daß weder der österreichische Kaiser noch der preussische König einen Frieden schließen wird, durch welchen die Herzogthümer ihren unverzöhnlichen Feinden wehrlos überliefert werden.

Ich kehre eben aus Veile und Rolding zurück, wo ich volle Gelegenheit gehabt habe, mich zu orientiren. Da ich der dänischen Sprache vollkommen mächtig bin, und vielleicht deswegen für einen Dänen gehalten wurde, fiel es mir nicht schwer, Gespräch anzuknüpfen und die Stimmung der Einwohner zu sondiren; aber ich gestehe, daß ich trotz meiner vieljährigen Bekanntschaft mit den Dänen einen solchen Fanatismus, wie er mir überall entgegentrat, nicht für möglich gehalten hätte.

Flüche und Verwünschungen gegen die deutschen Räuber, Spitzbuben, Diebe u. s. w. hört man selbst von „schönen Lippen“ ausstoßen, und das ganze Volk ist in einer wahrhaft krankhaften Aufregung. Die Männer lassen sich den Bart wachsen, und wollen ihn erst abnehmen, wenn die Deutschen über die Elbe zurückgeworfen sind (!), auf keine deutsche Frage wird geantwortet, wenn der Säbel dem Fragesteller nicht zu Hilfe kommt; die unsinnigsten Gerüchte von dänischen Siegen, Befangennehmung des preussischen Kronprinzen u. s. w. werden wie Sprüche des Evangeliums geglaubt, und wenn Jemand auch nur Miene macht, einen Sieg der Deutschen für möglich zu halten, so wird er „Verräther“ und „deutschgesinnter Hund“ genannt.

Es kann nicht fehlen, daß eine so fanatische Bevölkerung sich den Haß ihrer zeitweiligen Beherrscher zuzieht, und es ist eine Selbstfolge, daß Oesterreicher

Ausland.

und Preußen, die unter andern Umständen schonend aufzutreten sein würden, jetzt keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne den „Feind“ ihren Groll empfinden zu lassen.

Alle und jede Ausfuhr an Lebensmitteln, Pferden, Leder u. s. w. ist verboten; wohin die Truppen kommen, werden enorme Requisitionen an Geld und Lebensmitteln ausgeschrieben; wo ein Soldat sich an den Tisch setzt, muß der Hauswirth von der vorgelegten Speise zuerst genossen; wer sich gegen die Truppen verhält, wird ohne viele Umstände kriegsgerichtlich behandelt; mit einem Wort, die Dänen haben Wind gefähet und müssen Sturm ernten und dieselbe Nation, die vierzehn lange Jahre einen grausamen Druck auf Schleswig ausgeübt hat, erfährt jetzt die Züchtigung, die sie in so reichem Maß verdient hat.

Der „S. V. S.“ schreibt man aus Flensburg, 18. März: Gestern ist es vor Düppel sehr unruhig zugegangen. Am Vormittag brachen nämlich fünf Regimenter Dänen aus ihren Verschanzungen hervor und griffen ganz unerwartet die preussischen Vorposten an. Es lag offenbar in ihrer Absicht, die Belagerungsarbeiten der Preußen zu zerstören und die bereits in Position gebrachten Geschütze zu vernageln, wie auch Gefangene später ausagten. Es gelang den Dänen nun allerdings im ersten Anlauf, die sich ihnen zunächst nur etwa in der Stärke eines Regiments entgegenstellenden Preußen etwas zurückzudrängen. Aber ihren Zweck erreichten sie damit noch lange nicht, denn die Preußen setzten sich sehr bald wieder und schlugen sich mit solcher Bravour, daß die Dänen ein ausreichendes Hinderniß in ihrem weiteren Vordringen an ihnen fanden. Mittlerweile ward in Gravenstein Alarm geschlagen und alle nur verfügbare Mannschaft setzte sich sofort in Bewegung, um dem Schauplatz des Gefechtes zuzueilen. Sobald hier größere Verstärkungen eintrafen, gingen die Preußen sofort aus der Defensiv in die Offensive über und griffen nun ihrerseits die Dänen mit dem Bajonnette an. Dieser Angriff hatte den Erfolg, die Dänen unter großen Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen (von Letzteren sind 200 eingebracht, die heute hier anlangen werden) in ihre Verschanzungen zurückzuwerfen. Das Unternehmen des Feindes ist damit als vollkommen gescheitert zu betrachten, denn so viel ich höre, ist es ihm keineswegs gelungen, die Belagerungsarbeiten ernstlich zu stören. Das Gefecht hat aber natürlich von beiden Seiten manche Opfer gekostet. Es sollen auch mehrere preussische Offiziere dabei ein ruhmvolles Ende gefunden haben. Als Beweis der Hartnäckigkeit, mit welcher gekämpft wurde, mag wohl am Besten der Umstand dienen, daß viele der Verwundeten und Todten, besonders der Dänen, Bajonnette empfangen haben, was hinreichend darthut, daß man nahe genug an einander war.

Hamburg, 21. März. Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Friedrichstadt geschrieben: Die Besatzung der Nordsee-Insel Faab, aus circa 40 Schleswigeru bestehend, ist unbemerkt auf Booten nach dem schleswigischen Festlande entkommen.

Danzig, 21. März. Die „Danziger Zeitung“ meldet, daß der heute erschienene dänische Dampfer die Panzerfregatte „Danebrog“ war. Die preussische Korvette „Vineta“ schickte ihr drei Schuß nach, worauf dieselbe ostwärts zurückging.

Oesterreich.

Wien, 22. März. Der n. ö. Landtag hat in seiner gestrigen Sitzung bei Berathung der Gemeinde-Ordnung die sämtlichen Bestimmungen der Regierungsvorlage angenommen, und nur im §. 98 eine dem Sinne der Regierungsvorlage ziemlich gleichkommende Modifikation eintreten lassen. Die Gemeinde-Ordnung ist also im Sinne der Regierung erledigt. Das Inslebentreten der Gemeinde-Ordnung steht in Bälde zu erwarten.

Aus Lemberg wird berichtet: Vor mehreren Tagen (nach Einführung des Belagerungszustandes) wurde eine distinguirte Person, die ihrer ruhigen Haltung wegen der revolutionären Partei schon lang mißfällig sein mochte, in einer wenig belebten Straße am hellen Tage von vier Männern aus dem Hinterhalte angefallen. Der Angegriffene, dem es schon lange schien, daß man ihm auflauere und der auch eine Warnung erhielt, hielt den Angreifern einen Revolver vor, worauf sie eiligst davonsliefen. Es gelang der Polizei, zwei dieser Individuen zu ermitteln und festzunehmen. Das eine ist ein ehemaliger Schriftgießer und später Arbeiter in der Evans'schen Fabrik in Warschau, in welcher bekanntlich ohne Wissen ihres Besitzers vor einigen Monaten eine Anzahl Orfini-Bomben verfertigt wurden. Die gesellschaftliche Stellung des Angegriffenen ist eine solche, daß an eine frühere Berührung mit denselben und also an eine persönliche Rache von Seiten der Angreifer nicht zu denken ist.

München. Die hinterlassenen Schriftstücke des Königs Max wurden in pünktlicher Ordnung vorgefunden; darunter das Testament des Verbliebenen, seinem Hauptinhalte nach älteren Datums, doch mit mehrfachen Ergänzungen und Zusätzen bis zur letzten Reise Sr. Majestät nach Rom im Oktober v. J., Alles in strikter vom Geetze gebotener Form. Auch fand sich eine Reihe Briefe des Königs von eigener Hand an den Kronprinzen vor, aus verschiedenen Zeitabschnitten datirt und für den jetzt leider eingetretenen Fall geschrieben. Sie erhalten zum großen Theile väterliche Mahnungen und Rathschläge an den Thronerben. Das von König Max hinterlassene Privatvermögen soll verschiedenen Versicherungen zufolge, deren Richtigkeit wir nicht vertreten wollen, circa 4 Millionen betragen. In seinem Testament soll nun angeordnet sein, daß die gesammte Hinterlassenschaft den wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken gewidmet werde, die zu Lebzeiten des Königs dessen angelegentlichste Sorge waren, der Vollendung des Maximilianiums, der Waisenfürsorge in Vogenhausen, für andere Baulichkeiten, dann für gelehrte Zwecke Pensionen u.

Frankfurt a. M., 18. März. Die Versammlung der Standesherren, vorzugsweise aus Süddeutschland, wurde heute Morgen im Gasthause „Zum römischen Kaiser“ eröffnet und nahmen daran gegen 40 Mitglieder mediatisirter Fürsten- und Grafenhäuser Theil. Zweck der Versammlung ist die Gründung eines politischen Vereins, welcher die Förderung und Wahrung der gemeinsamen Rechte der Mediatisirten zur Aufgabe haben soll. Die Statuten dieses Vereins wurden auf der gegen Ende vorigen Jahres stattgefundenen Konferenz entworfen und unterliegen auf der heutigen Versammlung der allgemeinen Berathung. Aus dem Eingang derselben über die Ziele des zu gründenden Vereins entnehmen wir die nachstehende Stelle: der Verein soll einer gedeihlichen Entwicklung der allgemein-politischen und sozialen Verhältnisse durchaus nicht entgegen, vielmehr nur den deutschen Standesherren eine Stellung zu sichern beabsichtigen, welche es ihnen ermöglicht, auch den durch Geschichte, Recht und Besitz ihnen obliegenden Pflichten gegen das engere, wie gegen das gesammte deutsche Vaterland im vollen Maß zu genügen. Heute Abend veranstaltete der Graf Stolberg-Wernigerode zu Ehren der Versammlung ein Festsupper „im englischen Hof.“ Als Theilnehmer der Konferenz nennen wir vorläufig die Grafen Schönborn und Pappenheim aus Baiern, Fürst Hohenlohe-Waldenburg aus Württemberg, Graf Solms-Laubach, Graf von Hensburg-Wächtersbach, Fürst Karl von Hensburg-Birstein und Graf Hensburg-Meerholz. Die Versammlung wird morgen Abends geschlossen.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man: „Es soll sich bestätigen, daß von Berlin aus mehreren kleineren deutschen Höfen mitgetheilt worden ist, daß Preußen bereit sei, ihnen für den Fall, als in ihrem Gebiete die dermalen so hochgehende Bewegung bis zur Revolution führen sollte, Beistand zu leisten, um sie zu unterdrücken. Ob auch von Wien aus ein ähnliches Anerbieten gestellt worden, vermag ich nicht anzugeben. Man versichert aber, daß zwei Staaten das Anerbieten Preußens angenommen haben.“ Sage noch Jemand, daß Bismarck es nicht verstanden habe, für Preußen Sympathien zu wecken. In dem Unterdrücken des öffentlichen Geistes in Deutschland sieht wohl Bismarck die endlich hergestellte Hegemonie Preußens!

Einer Depesche aus Rom zufolge beabsichtigt König Franz II. sich nach Spanien zu begeben; angeblich freilich nur zum Besuche. Man deutet indessen die Nachricht als einen Beleg dafür, daß sich die römischen Zustände wesentlich verschlimmert, und man am Hofe des Königs auch bereits die Eventualität einer Wendung in dem Zustande des Papstes in's Auge faßt.

Aus Mailand, 19. März, schreibt man der „Tr. Ztg.“: Die zu einem gewöhnlichen Pöbelreiß zusammengekrumpften Unordnungen in Pest und deren kläglich Ausgang haben hier sehr entnuthigt. Man hegte nämlich die feste Hoffnung, daß am 13. März in Ungarn die Revolution ausbrechen werde (!). Wie weit diese Zuversicht ging, erhellt am besten daraus, daß man, natürlich hoffend, die quarta riscossa gegen Venetien werde gleichzeitig in Szene gehen, Anstalten getroffen hatte, vom Veltlin aus einen Streich gegen Südtirol zu versuchen. Ungefähr 4000 Freiwillige waren im Bergamascher und Brescianischen bereit, das tolle Unternehmen auszuführen. Das geheimnißvolle Verschwinden des nun wieder nach Caprera zurückgekehrten Garibaldi hängt damit zusammen. Wir haben bereits gemeldet, daß die Regierung die Aufstellung eines Observationskorps am Mincio beschlossen hatte. 25.000 Mann unter General Pettiti sollten in erster Linie, ebensoviel in zweiter Linie stehen, die ganze 50.000 Mann starke Aufstellung Durando kommandiren. Ähnliche und in glei-

chem Stärkeverhältnisse stehende Aufstellungen sollten am Po unter General Sonnaz, beziehungsweise Cialdini, stehen. Im Ganzen also sollten 8 Armeedivisionen auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Nun scheinen aber in letzter Zeit die Kriegshoffnungen bedeutend gesunken zu sein, denn statt 4, beziehungsweise 8 Divisionen werden nun bloß 2 am Mincio, 2 am Po stehen und auch diese nicht in erster Linie und in Vorposten-Aufstellung, wie Anfangs beschlossen war, sondern in konzentrirter Stellung in den Garnisonen. Selbst der in seinen Kriegshoffnungen sehr weit gehende König führt nun eine andere Sprache. Vorigen Donnerstag stellten sich ihm mehrere zur hiesigen Garnison gehörige neubeförderte Stabsoffiziere vor und waren sehr erstaunt, aus dem Munde des sonst an kriegerischen Phrasen so reichen Königs die Worte zu hören: Wir werden auch dieses Jahr kaum zur Aktion kommen; benützen Sie daher die Friedensfrist zur Ausbildung der Mannschaft und Kultivirung des militärischen Geistes der Truppen. — Künftigen Monat beginnen bereits die größeren militärischen Uebungen und werden zu diesem Behufe drei große Uebungslager errichtet werden, und zwar das eine um Cremona für die Infanterie, das zweite bei Somma und Gallarate für Artillerie, das dritte bei San Maurizio für gemischte Truppen-Abtheilungen. — Wenn überhaupt die Absicht ernstlich bestanden hat, eine Deputation von hier nach Miramar abgehen zu lassen, um dem mexikanischen Kaiserpaare eine Huldigung darzubringen, so ist dieselbe nun aufgegeben worden. Einige hochgestellte Edelleute hatten zwar diese Idee angeregt, die Regierung machte jedoch aus ihrer Unzufriedenheit so wenig Hehl und begleitete ihre Vorstellungen mit so ernstlichen Drohungen, daß der Plan aufgegeben wurde.

In Turin hat sich die Regierung nicht anders als mit einem Pairschube zu helfen gewußt. Sie hat 22 neue Senatoren, darunter den General Cialdini, ernannt, um sich der Majorität im Oberhause für ihre Vorlage, betreffend die Ausgleichung der Grundsteuer, zu versichern. Die Maßregel macht in Italien viel böses Blut, und namentlich unter den Großgrundbesitzern, deren Interessen durch diese Einführung der unitarischen Idee in die Praxis nach den verschiedensten Richtungen auf das Heftigste verletzt wird.

Aus Paris, 17. d. M., wird der „S. Z.“ geschrieben: Nach den neuesten, aus Mexiko hier eingetroffenen Nachrichten ist in der dort stationirten französischen Flotte der Typhus ausgebrochen, und sollen bereits die Mannschaften dreier Schiffe davon befallen sein. Die französische Armee in Mexiko ist jetzt 40.000 Mann stark. Da die Tierras Calientes, jener ungeheure, westlich von Vera-Cruz gelegene Landstrich, noch fortwährend von Räuberbanden heimgesucht sind, so beabsichtigt man, eine Expedition gegen dieselben zu unternehmen. Es hat damit indessen große Eile, da im April das gelbe Fieber daselbst zu wüthen beginnt. Dem Erzherzoge Ferdinand Max ist hier u. A. auch das Bankstatut unterbreitet worden, nach welchem eine Gesellschaft der bedeutendsten hiesigen Banquiers die Bank in Mexiko organisiren wollte. Der Erzherzog hat diese Statuten jedoch nicht gebilligt, und zwar, weil er sie als den Interessen des Staates nachtheilig erkannte.

Das „Memor. dipl.“ berichtet über die Installation des neuen mexikanischen Kaisers. Der Erzherzog tritt sofort, nachdem er am 27. März die mexikanische Deputation in Miramar empfangen, die Regierung an, und wird von da an einen Minister ohne Portefeuille bei sich haben, der die künftigen Erlasse gegenzuzeichnen hat. Oberst Velasquez de Leon, ehemaliger Minister der öffentlichen Arbeiten in Mexiko, ist zu diesem wichtigen Posten ausersehen. Zum Chef des militärischen Hauses des Kaisers Maximilian I. ist General Woll (ein geborner Franzose) ernannt. Die beiden französischen Fregatten „Thémis“ und „Impératrice Eugénie“, welche der „Novara“ als Ehrengeliebt dienen sollen, fahren den 30. März von Toulon nach Triest ab. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin von Mexiko den Paps ihren Besuch abgestattet, werden sie noch einmal in Valenzia an's Land gehen, wo sie mit der Königin und dem König von Spanien eine Zusammenkunft haben werden. Am 18. März sind 200 kriegsgefangene mexikanische Offiziere, worunter 5 Generale, am Bord eines französischen Kriegsschiffes von Cherbourg nach Mexiko zurückgefahren. Sie haben die neue Ordnung der Dinge anerkannt und die feierliche schriftliche Erklärung abgegeben, nie gegen die französischen Truppen oder die Regierung Maximilians I. den Degen ziehen zu wollen. Vor seiner Abreise von Paris hat der Erzherzog unter den kriegsgefangenen Mexikanern sich einen jungen Lieutenant als seinen Ordonnanzoffizier ausgesucht.

Aus Kopenhagen wird vom 15. März gemeldet: „Der König hat den Grafen Sponneck auf telegraphischem Wege hierher berufen und ist derselbe, wie ich erfahre, bereits von Athen abgereist. Man

bezeichnet ihn als die Persönlichkeit, welche Dänemark, falls die Konferenz zu Stande kommen sollte, auf derselben vertreten werde. Dem Hamburger Senate ist von hier aus notifizirt worden, daß eine Blockade des Elbhafens nicht zu befürchten sei. Das Embargo, das auf mehrere hamburgische Handelsschiffe gelegt wurde, ist aufgehoben worden.

Von der unteren Donau schreibt man, daß die türkische Regierung geeignete Maßregeln zur schärferen Ueberwachung der polnischen Emigration getroffen, und daß sie einigen Mitgliedern derselben, welche bisher ungehindert zwischen Konstantinopel und Bukarest oder Galacz hin und her reisen, und in der Nähe der russischen Grenze Zusammenkünfte halten konnten, plötzlich die Wahl zwischen Internirung oder Ausweisung gestellt hat. Man schließt hieraus auf eine bedeutende Besserung in den noch vor Kurzem sehr gespannten Verhältnissen zwischen Rußland und der Pforte. Hiefür sprechen auch noch andere Anzeichen.

Aus Konstantinopel wird vom 15. März geschrieben: „Trotz der Zureden Frankreichs scheint die Pforte nicht gewillt zu sein, der russischen Regierung auf ihr Ansuchen, die Beförderung eines Panzerschiffes durch den Bosporus zu gestatten. Die Pforte hat in Erfahrung gebracht, daß in Nikolajeff eine Anzahl Kanonenboote für Rußland gebaut werden, und fürchtet daher mit der Durchlassung des Panzerschiffes ein Präzedenz für die Zukunft zu schaffen. Aus der Herzegowina und aus Albanien wird berichtet, daß daselbst die Gährung zunehme und die Steuerverweigerung allgemein sei.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 24. März.

[Die achte Generalversammlung des Aushilfskassaverains *) wurde am 28. Februar 1864 im Magistratssaale in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Vereinsprotectors Freih. v. Schloißnigg, vieler Ehrenmitglieder und einer großen Anzahl wirklicher Mitglieder abgehalten. Der Vereinsvorstand Herr J. N. Horak begrüßte die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er der immer größern Ausbreitung der Aushilfskassenvereine gedachte und die Mitglieder ersuchte, wie bisher, auch künftighin ihren Verpflichtungen gegen den Verein genau nachzukommen, da dieses die Voraussetzung seines gesicherten Bestandes sei. Herr Horak dankte ferner für das ihm durch acht Jahre geschenktes Vertrauen und sprach den Wunsch aus, daß nunmehr ein anderes Mitglied die Vereinsleitung übernehmen möchte. Sodann brachte derselbe den Rechnungsabschluß für das Jahr 1863 zur Kenntniß der Versammlung. Die Summe der Empfänge beträgt 88.450 fl., darunter 13.728 fl. 4 kr. Kapitaleinlagen der Mitglieder und 70.385 fl. Darlehensrückzahlungen. — Unter den Ausgabenposten sind hervorzuheben: Kapitalrückzahlungen 11.700 fl., erfolgte Darlehen 73.580 fl., Regieauslagen sammt Druckkosten, Stämpelmarken u. dgl. 829 fl. 90 kr. — Kassarest am 31. December 1863: 154 fl. 24 kr. An diesem Tage betrug die Summe der Darlehen gegen Wechsel 40.792 fl., die Summe der Kapitaleinlagen der Mitglieder 35.831 fl. — Der Reservefond ist von 3796 fl. 36 kr. am Ende des Jahres 1863 gestiegen auf 4311 fl. 11 kr. — Der Gesamtverkehr im Jahre 1863 betrug 165.456 fl.

Nachdem sodann das im Vorjahre gewählte Revisionscomité die Richtigkeit der Jahresrechnungen pro 1862 bestätigt hatte, erbat sich das Vereinsmitglied Herr Polegg das Wort, und motivirte in längerer Rede nachstehende Anträge:

1. Die löbliche Laibacher Sparkasse wäre zu ersuchen, dem Aushilfskassaverain einen Kredit von 6000 fl. gegen dem zu eröffnen, daß der Verein ihr hiefür von den Einlagsgeldern der Mitglieder 35.000 fl. verpfände.

2. Ferner wäre die löbliche Sparkasse zu ersuchen, den Verein nach dem Beispiele anderer Sparkassen großmüthigst zu unterstützen, und ihm demnach das Darlehenskapital pr. 1260 fl. zu schenken.

3. Zur Durchführung dieser Beschlüsse wäre von der Versammlung ein Comité zu wählen.

Der Rechtskonsulent des Vereins Dr. E. H. Costa unterstützte den ersten Antrag des Herrn Polegg auf das Wärmste, indem er bemerkte: Das Kapitalbedürfnis sei ein anerkanntes und die löbliche Sparkasse, die über großartige Geldmittel gebietet, einzig und allein in der Lage, den Verein, der bisher ganz auf seine eigenen Kräfte angewiesen war, auf neuwertige Weise in seinen gemeinnützigen Bestrebungen zu unterstützen. Es dürfte um so gewisser die gebetene Kre-

ditöffnung von Seite der löblichen Sparkasse zu gewärtigen sein, da auch nicht die geringste Gefahr eines Verlustes bestehe, indem der anzuhoffende Kredit von 6000 fl. in den Spareinlagen der Mitglieder seine fast sechsfache Bedeckung findet. Dagegen widerrieth Herr Dr. Costa die Annahme des 2. Antrages, da er denselben als für den Verein nicht genug erheblich, andererseits aber auch als mit der Ehre des Gewerbestandes nicht vereinbar und endlich als nicht zeitgemäß bezeichnet. Endlich befürwortete Dr. Costa, daß mit der Durchführung der in Frage stehenden Kreditoperation nicht ein besonderes Comité, sondern der Verwaltungsrath in Gemäßheit der Statuten beauftragt werde.

Bei der Abstimmung wurde sodann der 1. Antrag des Herrn Polegg einstimmig angenommen, ebenso der 2. Antrag einstimmig abgelehnt und der dritte vom Herrn Antragsteller zurückgezogen.

Für die ausgelosten Verwaltungsräthe wurden die Herren Karl Lambornino, Anton Heidrich, Paul Auer und Jakob Počivavnik, als Rechnungsrevisoren aber die Herren Josef Schwentner, Michael Patik und Ferdinand Bilina gewählt.

Zum Schlusse ergriff Sr. Excellenz der Herr Vereinsprotector das Wort und sprach seine Freude aus über die schönen Resultate der Geschäftsabwicklung und forderte — hindeutend auf manche industriellen Zeitbedrängnisse — die Mitglieder auf, den Muth nicht fallen zu lassen, vielmehr mit rastloser und eifriger Thätigkeit fortzuschreiten. Er rechne es sich zur Ehre, Protector des Vereins zu sein und wünsche Gelegenheit zu haben, sich auch als solcher zu erweisen.

Schließlich müssen wir noch bemerken, daß der anwesende Herr Bürgermeister Michael Ambroz unter den Mitgliedern seine Broschüre über die Franz Metelko'sche Waisenstiftung vertheilen ließ.

In der Sitzung des Verwaltungsrathes am 13. März l. J. wurde Herr J. N. Horak wieder zum Vereinsvorstande, Herr Wilhelm Rudholzer zu seinem Stellvertreter und Herr Anton Heidrich zum Vereinskassier gewählt, zugleich Herr J. N. Horak in Anerkennung seiner großen vieljährigen Verdienste und seiner rastlosen ersprißlichen Thätigkeit über Antrag des Herrn Wilhelm Rudholzer per acclamationem in die Reihe der Ehrenmitglieder aufgenommen. In dieser Sitzung wurde auch ein Comité mit dem Entwurfe einer Geschäftsordnung beauftragt.

— Dr. Nicolich erzeugt aus fast wertlosen Vegetabilien Faserstoffe, welche sich zur Fabrikation von Webstoffen, Lauen und Papier eignen. In Anbetracht der großen Bedeutung dieser Erfindung hat die Triester Handelskammer dem Genannten ein grundbücherlich versichertes Darlehen von 10.000 Gulden bewilligt.

Vermischte Nachrichten.

Die 48 in Graudenz zu mehrjähriger Festungshaft (in der bekannten Besser'schen Affaire) verurtheilten Soldaten sind begnadigt worden. Endlich! —

— Sofort nach der Besetzung J e h m a r n s durch die Preußen ist daselbst eine Proclamation erschienen, die folgendermaßen beginnt: „An die Bewohner der Inseln Jehmarn. Preußische Truppen sind auf Eurer Insel gelandet, um Euch dem harten Drucke der Dänen zu entziehen.“ — Der Enthusiasmus der guten Insulaner macht sich in folgendem Eingefendet im dortigen Blatte Luft: „Preußen, Preußen o Ihr Preußen, Ihr braven Leut! — Was habt Ihr uns gemacht für eine große Freud! — Handel und Wandel kann wieder regieren, — Ein Jeder kann wieder nach Hölstein marschiren.“

— Ein unterseisches Schiff, welches augenblicklich in dem französischen Hafen Rochelle liegt, erregt das allgemeine Interesse durch die Eigentümlichkeit seines Baues. Es ist ein Taucherschiff, welches dazu bestimmt, im Meere in einer gewissen Tiefe zu wirken, hat eine Länge von 44½ Meter; seine ganze Höhe beträgt 3 M. 60.; wenn es schwimmt, so senkt es sich 2 M. 80. ins Wasser, so daß es demnach nur um 80 Centimeter über dem Wasserspiegel hervorragt; seine Form nähert sich sehr derjenigen eines großen Fisches. Es wird durch eine Maschine von etwa 80 Pferdekraft in Bewegung gesetzt. In dieser Maschine, nach einem ganz neuen System, wird der Dampf durch die gepreßte Luft ersetzt. Es befinden sich im Innern des Fahrzeuges weite Behälter, wovon einige zur Pressung der Luft, andere zur Aufnahme des zum Untergehen nöthigen Wassers dienen. Ein Theil der äußeren Hülle des Schiffes kann durch einen besonderen Mechanismus vom übrigen Theile gelöst werden und als Rettungsboot dienen, welches groß genug ist, die gesammte Mannschaft, aus 12 Mann bestehend, aufzunehmen. Es herrscht demnach bei den Unternehmungen alle mögliche Sicherheit. Das Taucherschiff ist vorn mit einem gewaltigen

Sporn in Form einer Röhre versehen; dieser Sporn enthält eine leere Patrone, in welche man Pulver oder eine zündende Bombe verbringen kann. Wenn nun eine feindliche Flotte vor Anker liegt, so nähert sich der Taucher einem Schiffe und versezt diesem mit seinem Stachel eine weite Wunde; in dieser bleibt die Patrone gleich einem Bienenschafel stecken. Sodann entfernt sich der Taucher schnell unter Abrolung eines Metallfadens, und wenn er in einer Entfernung ist, die ihn vor aller Gefahr schützt, so entzündet er die Patrone durch einen elektrischen Funken und sprengt so das feindliche Schiff in die Luft. Man kann auf einmal mittelst einer Vereiniung von elektrischen Drähten mehrere Schiffe, ein ganzes Geschwader entzünden.

Telegraphische Landtagsberichte.

Salzburg, 22. März. Der Salzburger Landtag wurde heute geschlossen, nachdem die Erledigung aller seiner Vorlagen erfolgt ist. Der Landeshauptmann hielt eine Schlußrede mit einem Hoch auf den Kaiser, die Verfassung und Salzburg.

Zara, 21. März. Das Gemeindegesetz wird nach der Regierungsvorlage in zweiter Lesung angenommen. Der Landtag beschließt eine Adresse an Sr. Majestät den Kaiser wegen Befreiung der im deutsch-dänischen Kriege benachtheiligten Rheder von der Erwerb- und Einkommensteuer. Hierauf fand eine Erörterung bezüglich des Interpellationsrechtes statt. Der Landtag beschließt hierüber ein im Sinne der Reichsrathsordnung verfaßtes Landesgesetz der Allerhöchsten Genehmigung zu unterbreiten. Schließlich verlegt sich der Landtag bis zum 30. d. M.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 22. März. Der heutige „Staatsanzeiger“ veröffentlicht: Die Minister des Aeußern, der Marine und des Handels bringen zur allgemeinen Kenntniß, daß die dänischerseits beabsichtigte Blockade von Swinemünde bis heute nicht zur Ausführung gekommen ist.

Stuttgart, 22. März. Der bekannte Dichter und Abgeordnete Dr. Ludwig Seeger ist heute gestorben.

Kopenhagen, 23. März. Die gestrige „Berlingske Tid.“ meldet: Die Regierung ist auf den Waffenstillstand nicht eingegangen. Das Aufgeben der Düppeler Stellung wie der gegenwärtige Zustand als Basis der Waffenruhe sei undenkbar.

Turin, 22. März. Die heutige „Opinione“ meldet, Garibaldi habe gestern mit 6 Personen auf dem britischen Dampfer „Cavalette“ Caprera verlassen. Man glaubt, er gehe nach England, wo er erwartet werde.

Paris, 21. März. Carnot wurde mit 13.554 Stimmen gewählt, Pinard erhielt 5979, Laboulaye 704. Im fünften Wahlbezirke wurde gewählt: Garnier-Pagès mit 13.185 St., Lévy erhielt 5381, Tolain 380, Vac 350.

New-York, 9. März. Der Konföderirten-General Preston ist nach Mexiko gegangen, um auf Grund wechselseitiger Anerkennung einen Handelsvertrag abzuschließen. Von Johnstone an den Dalton-Linien hart bedrängt, retirirten die Unionisten nach Richmond am Chicamanga. Die Unions-Flottille bombardirte Mobile.

Shanghai, 9. Februar. Ein japanischer Gesandter geht mit dem nächsten französischen Paketboot nach Europa.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 23. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 73 Wagen und 6 Schiffe mit Holz, und 114 Wagen Erdäpfel à fl. 1.80.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.32 (Magazin-Preis fl. 5.65); Korn fl. 3.32 (Mg. Pr. fl. 3.55); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 3.12); Hafer fl. — (Mg. Pr. fl. 2.45); Halbfenchel fl. — (Mg. Pr. fl. 4.—); Heiden fl. 3.— (Mg. Pr. fl. 2.80); Hirse fl. 2.80 (Mg. Pr. fl. 2.95); Kukuruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.65); Erdäpfel fl. 1.80 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Fischen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund kr. 55, Schweineschmalz kr. 38; Speck, frisch kr. 28, detto geräuchert kr. 38; Butter kr. 50; Eier pr. Stück kr. 14; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22, Kalbfleisch kr. 19, Schweinefleisch kr. 22, Schöpffenfleisch kr. —; Hähnel pr. Stück kr. 37, Tauben kr. 15; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.50, Stroh kr. 70—90; Holz, haries 30', pr. Klafter fl. 8.50, detto weiches fl. 6.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer fl. 11 bis 15.

*) Wir haben die interessantesten Daten schon einem auswärtigen Blatte entnommen; vorliegender Bericht ist uns erst jetzt zugegangen. (D. R.)

Börsenbericht. Die Börse verlief und schloß in guter Stimmung. 1860er-Lose wurden bei lebhafter Kauflust um $\frac{1}{10}\%$, Credit- und Pardubitzer-Aktien um mehr als 1 fl., galizische Karl-Ludwigbahn-Aktien um 3 fl., neue Prämien-scheine schließlich auch um einige Schtzel besser als gestern bezahlt. Convertirte in österreichischer Währung und die meisten Grundentlastungspapiere ebenfalls fester. Fremde Valuten und Gold sehr viel ausgeboten, sehr wenig umgesetzt und um circa $\frac{1}{10}$ billiger als gestern notirt. Geld flüssig, mehr jedoch im Gecompte als im Leibgeschäft.

Öffentliche Schuld.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)		Mähren	zu 5% 93.50 95.—	Gal. Karl-Ludw. B. z. 200 fl. C.M.	208.25 208.75	Balfhy	zu 40 fl. C.M.	29.50 30.—
Zu österr. Währung . . .	zu 5% 67.10 67.20	Schlesien	5 " 88.50 89.—	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	435.— 436.—	Clary	" 40 " "	30.75 31.25
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. ohne Abschritt 1864	96.50 96.75	Ungarn	5 " 74.25 74.75	Österreich. Lloyd in Triest	226.— 227.—	St. Genois	" 40 " "	29.50 30.—
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	80.50 80.60	Emeser-Banat	5 " 72.— 72.25	Wien. Dampfm.-Aktg. 500 fl. ö. W.	460.— 470.—	Windischgrätz	" 20 " "	19.— 19.50
" Apr.-Coup. " 5 "	80.55 80.65	Kroatien und Slavonien	5 " 75.— 75.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	156.— 156.50	Waldstein	" 20 " "	19.75 20.25
Metalliques " 5 "	72.35 72.45	Galizien	5 " 71.50 72.—	Siebenbürgen	5 " 70.75 71.25	Reglevich	" 10 " "	14.50 15.—
ditto mit Mai-Coup. " 5 "	72.45 72.55	Sachsen	5 " 70.75 71.—	Bukowina	5 " 70.50 71.—	W e c h s e l .		
ditto " 4 "	63.50 63.75	" m. d. Berl.-Cl. 1867	5 " 69.90 71.75	Venetianisches Anl. 1859	5 " 93.— —	3 Monate.		
Mit Verlos. v. J. 1839	143.50 143.75	Aktien (pr. Stüd.)		Pfandbriefe (für 100 fl.)		Geld Waare		
" " " 1854	90.— 90.25	Nationalbank	773.— 775.—	National- 10jährige v. J.	101.25 101.75	Augsb. für 100 fl. südb. W.	99.40 99.60	
" " " 1860 zu 500 fl.	93.80 93.90	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	183.80 183.90	bank auf 1857 zu 5%	90.— 90.50	Frankfurt a. M. 100 fl. ditto	99.60 99.75	
" " " 1860 " 100 "	94.70 94.90	R. v. Gecom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	618.— 619.—	verlosbare 5 "	86.— 86.10	Hamburg, für 100 Mark Banco	88.25 88.50	
" " " 1864 " 94.— 94.10		R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1800.— 1802.—	Ungarische Boden-Credit-Anstalt zu 5% pSt.	87.— 87.50	London für 10 Pf. Sterling	117.40 117.70	
Como-Ventensch. zu 42 L. austr.	17.50 18.—	Staats-Ges. z. 200 fl. C.M.		Lose (pr. Stüd.)		Paris, für 100 Francs	46.40 46.50	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		oder 500 Fr.	191.25 191.75	Kred.-Anstalt für Handel u. Gen. zu 100 fl. öst. W.	130.75 131.—	Cours der Geldsorten.		
Grundentlastungs-Obligationen.		Kais. Glis.-Bahn zu 200 fl. C.M.	134.— 134.25	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	88.— 88.50	R. Münz-Dufaten 5 fl. 62 Kr.	5 fl. 63 Kr.	
Nieder-Österreich	zu 5% 86.— 86.50	Süd.-nordb. Verb. B. 200 "	127.25 127.50	Stadtgem. Dsen " 40 " ö. W.	29.— 29.50	Kronen	16 " 30 " 16 " 33 "	
Ob- u. Nied. u. Salzbg. " 5 "	84.50 85.—	Süd. Staats- lombardisch-venetianische und central-italienische Ges. 200 fl. ö. W.	500 Fr. 252.— 254.—	Göhrhazy " 40 " C.M.	91.— 92.—	Napoleonsdor " 9 " 39 " 9 " 41 "		
Böhmen " 5 "	92.50 93.—			Salm " 40 " "	31.50 32.—	Russ. Imperials " 9 " 66 " 9 " 67 "		
Steierm., Kärnt. u. Krain " 5 "	87.50 88.—					Veremsthaler " 1 " 76 " 1 " 76 1/2 "		
						Silber	117 " 25 " 117 " 50 "	

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 23. März 1864.

5% Metalliques	72.50	1860er Anleihe	93.80
5% Nat.-Anlch.	80.40	Silber	117.75
Banfactien	773.—	London	117.50
Kreditaktien	188.60	R. k. Dufaten	5.63

Fremden-Anzeige.
Den 22. März. Stadt Wien.
Die Herren: Buchreiner, Großhändler, von Triest. — von Magnus, Kaufmann, von Wien — Fiedler, Wirtschaftsverwalter, von Delta in Ungarn. — Negri, Agent, von Galavino — Klein, Privat, von Graz. — Frau Gräfin Kinsky von Wien.

Elephant.
Die Herren: Laubenheimer, Kaufmann, von Mainz. — Scheibler, Fabrikant; Schrei r, Kaufmann, und Branz von Wien. — Gorjup, Fabrikant, von Görz. — Ruprecht, Gewerks- Arzt, von Hof. — D. Dollar, Gutsbesitzer, aus Unterfrain.
Baierischer Hof.
Die Herren: Wadquitter, Handelsmann, von Kanischa. — Dubsky von Smunden.
Wohren.
Die Herren: Rampini von Triest. — Ra- brach, Agent, von Wien.

Vanfel gehörigen Fahrnisse, bestehend in Leibeskleidung, Wäsche, Bettzeug, Zimmer- und Kücheneinrichtung, Kellergeschirren, Getränke, Zuckervorräthen und sonstigen Effekten, am **29. März l. J. und den darauf folgenden Tagen** zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der Spitalgasse, Haus-Nr. 269, im Wege der freiwilligen Versteigerung an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden.
Laibach am 17. März 1864.
Dr. Julius Rebitsch,
k. k. Notar, als Gerichts-Commissär.
(503—1) Nr. 1070.

Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Nachdem zu der in der Executions- sache des Franz Sterle von Niederdorf gegen Anton Welle von Zirkniz auf den 5. Februar und 5. März l. J., angeordneten ersten und zweiten Feilbietung kein Kaufstücker erschienen ist, so wird am **6. April l. J.** die letzte Feilbietung mit dem vorigen Anhang vorgenommen werden.
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, den 5. März 1864.

(522—2) Nr. 2049.
Edikt.
Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Neustadt wird im Nachhange zum Edikte vom 26. Jänner l. J., Nr. 584, bekannt gegeben, daß, da zu der in der Executions- sache des Hrn. Vincenz Marin gegen Jakob Koslauer von Frostdorf auf den 24. Februar l. J. angeordneten zweiten Feilbietung tagung, kein Kaufstücker erschien, es bei der auf den **30. März l. J.** angeordneten dritten Feilbietung tagung mit dem vorigen Anhang sein Verbleiben habe.
K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt den 25. Februar 1864.

(528—2)
Beste Grazer Schinken, Zungen und Kaiserfleisch, Sultan-Rosinen, Weinbeeren, Zitwenen, Mandeln, Pignoli und Mohn, nebst den beliebtesten Sorten von Käse und eingemachten Fischen, in- und ausländische Weine, dann echt franz. Luzerner-, Timotheus-, Infarnat-Klee und Naigras-Samen, sind zu billigsten Preisen zu haben, in der **Spezerei-, Material-, Wein- und Delikatessen-Handlung** des **Johann Klebel.**

(525—3) G. J. 68.
Edikt.
In Folge Bewilligung des k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes Laibach ddo. 11. März 1864, Z. 3677, werden die in den Verlaß des Kaffeesieders Michael

(526—2)
Beim Herannahen der Osterfeiertage empfehlen wir eine soeben eingelangte Sendung **besten, stärkst-moussirenden Kleinoscheg'schen Champagner,** (la Crème de Styrie), bekannt als dem vorzüglichsten aller inländischen Schaumweine, zu ermäßigtem Preise, d. i. die große Bouteille 1 fl. 70 Kr.
Ferner den in allen Kreisen so sehr beliebten **König der steirischen Weine,** die große Bouteille 50 Kr., so wie alle **Eisen-, Spezerei- und Nürnbergerwaaren** zu herabgesetzten Preisen.
Sp. & U. Pessiack,
Theatergasse im Pächler'schen Hause.

(508—2)
Zur geneigten Kenntniß
bringe ich Unterzeichneter dem P. T. Publikum, daß ich die bis nun unter der Firma:
„Domenig & Kadiunig“
bestandene **Tuch-, Schnitt- und Mode-Waaren-Handlung** für meine eigene Rechnung übernommen habe, und selbe unter der protokollierten Firma:
„André Domenig“
fortführen werde.
Nachdem ich gesonnen bin, nur ein kurzes Detail, und Krämmergeschäft weiter zu führen, werde ich die **Seiden- und Schafwoll-Waaren**, besonders jedoch die sämtlichen **Damen-Mode-Artikel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkaufen.
Besonders empfehle ich mein gut sortirtes Lager in **Numburger, Constanzer, Holländer, Zeländer, guter und ganz echter Leder- und Leinwand, heimisch Tisch- und Handtuchzeug, feine Handtücher und Servietten, Kaffee- und Tischtücher** in allen Größen, **Gedecke in Garnituren** für 6, 12, 18 und 24 Personen, **echte Leinen- und Battist-Tücher** verschiedene **Möbelstoffe** und **Bettgradl, Frühjahrsstoffe** für **Damen-Mantills** und **Herren-Anzüge** und alle noch sonstigen **Manufaktur-Waaren**.
Zugleich kaufe und verkaufe alle Sorten **Obligationen, Lose und Promessen, Gold- und Silbermünzen**, und berechne bei Besorgung von Obligationen bei kleinen Beträgen $\frac{1}{2}\%$, bei größeren Partien bloß $\frac{1}{4}\%$ Provision.
Indem ich für das der bestandensten Firma geschenkte Vertrauen meinen Dank sage, ersuche das P. T. Publikum, selbes auf die neue Firma zu übertragen, wofür ich mich mit **reeller und prompter Bedienung** und den **billigsten Preisen** rechtfertigen werde.
André Domenig,
Hauptplatz Nr. 14 vis-à-vis der Schulerbrücke.